STADT BIBERACH

Eröffnung der Wald-Ausstellung am 15. Mai 2015 –
Begrüßung durch Oberbürgermeister Norbert Zeidler

Anrede,

ich habe mich sehr auf diesen Abend aus vielerlei Gründen gefreut: Zunächst einmal, um Sie alle hier herzlich willkommen heißen zu dürfen. Biberach ist eine stolze Waldstadt, gemeinsam mit dem Hospital werden 2256,9 ha Wald von unseren Förstern bewirtschaftet. Das ist eine gute, eine reichsstädtische und hospitälische Tradition, und auch die Neuerungen des Kartellrechts werden wogen- und organisationsbefreit an uns vorüber ziehen. Das ist doch eine schöne Erkenntnis! Dann bin ich gehalten ja als Chef der Stadtverwaltung – wenns mal wieder etwas länger dauert gerne auch als Chef der „Stadtverwaldung" etwas zu sagen, denn im Forst wird ja in 100-Jahres-Zeiträumen gedacht.

Insgesamt habe ich für mich vier Gründe ausgemacht, warum ich sehr gerne heute hier spreche:

1. Das Thema „"Wald" - Natur" – es zieht. Jeder von uns hat zum Wald seine eigene Assoziation und seine eigene Affinität. Das „grüne Universum", die „grüne Genialität" begeistert in einer sich nach Ordnung verzehrenden Welt. Der Ordnung halber und weil es uns eine große Freude ist, seien kurz und knapp, gemeinsam dann beklatscht, folgende Waldfreunde in unserer Runde begrüßt:
   Herrn Felix Reining Geschäftsführer Forst BW), Herr EBM + Hospitalverwalter Wersch, Kulturdezernent Dr.Riedlbauer, Kolleginnen und Kollegen des GR…

2. Diese Ausstellung ist ein Gemeinschaftswerk zweier städtischer Einheiten/ Ämter. Ausgeheckt bei einem Amtsleiterseminar, dann weitergesponnen und schließlich heute umgesetzt. Vielleicht auch als einen Teil der „Hans-Beck-Abschiedsgala", der zum 1. Juli 2015 als Sechster der sechs großen Forstdirektoren, die bei der Stadt Biberach tätig waren, in den Ruhestand geht. Wie auch immer: Der Wald verbindet in diesem Fall Frank Brunecker und Hans Beck, zukünftig beide mit einem „Waldmeister-Titel" honoris causa ausgezeichnet. (Übergabe Waldmeisterschnaps)

3. Der Wald ist eines meiner Lieblingsthemen, literarisch und beruflich. Zunächst zur Pflicht, also zum Beruflichen: In Deutschland stehen 7 Mrd. Bäume. Auf jeden Deutschen kommen etwa 85. Die Waldfläche beträgt 11,1 Mio. ha, 1 Mio. ha mehr als vor 40 Jahren. Ein Drittel Deutschlands ist also bewaldet. Jährlich wächst er um 110 Mio. m³. 44 % der Wälder befinden sich in Privatbesitz, der auf 2 Mio. Eigentümer verteilt ist. 56 % gehören den Bundesländern, den Kommunen und dem Bund. Egal, wem der Wald gehört: Jedermann darf ihn betreten, fast zu jeder Tages- und Nachtzeit. Der Wald gehört zu uns so selbstverständlich zum Leben wie die Luft und das Wasser, zu deren Regeneration er im Übrigen entscheidend beiträgt. Der Wald ist Erbe, er ist Sehnsuchtsort, und er war schon immer Schauplatz heftiger Interessenskämp-

. . .

fe. Letzteres ist er bis heute noch. Holzproduzenten sehen in ihm etwas anderes als Naturschützer. Mountainbiker und andere Outdoorsportler haben Nutzungsinteressen, die mit denen der Jäger in Widerstreit geraten können. Und der zwischen Jägern und Förstern schwelende Konflikt um Wald und Wild lodert gelegentlich immer wieder auf. Trotzdem: Was den Wald angeht ist unser Land eine „Insel der Seeligen". Weltweit geht allerdings in jedem Jahr mehr Wald verloren als in Deutschland steht.

4. Kommen wir zur literarischen Waldliebe: Über mangelnde Beliebtheit kann der Wald eigentlich nicht klagen. Goethe ging gern dort „… so für sich hin", Webers Freischütz zog leichten Sinnes „… durch die Wälder, durch die Auen" und auch Bismarck fühlte sich im Walde „nie einsam". Im Wald, so scheint es, findet der menschliche Geist Frieden. Das war nicht immer so. In früheren Jahrhunderten betrat einer den Wald eher weniger aus Spaß und Freude, sondern meinst aus purer Not: Auf der Suche nach Nahrung oder Heizmaterial oder der Flucht vor dem Gesetz.

   Eine der ältesten griechischen Göttinnen, die Jägerin Artemis, wurde bis in späteste Zeit als scheues, nie von jemanden erblicktes Waldwesen verehrt. Und als der Philosoph Aristoteles einen Begriff suchte, von der Form den Stoff zu unterschieden, fiel ihm als erstes Hyle ein, was ursprünglich Wald bedeutet, ähnlich wie auf Latein Materia anfangs „Holz" meinte. „Zunächst gab es die Wälder, dann die Hütte, dann die Dörfer, später die Städte und schließlich die Akademien", schrieb Giambattista Vico, Ahnherr der modernen Geschichtsphilosophie.

   Oder Hermann Hesse. Wie hat er so schön formuliert: „Bäume sind für mich immer die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehre sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen. Und noch mehr verehre ich sie, wenn sie einzeln stehen. Sie sind wie Einsame. Nicht wie Einsiedler, welche aus irgendeiner Schwäche sich davon gestohlen haben, sondern wie große, vereinsamte Menschen, wie Beethoven und Nietzsche. In deren Wipfeln rauscht die Welt, ihre Wurzeln ruhen

im Unendlichen; allein sie verlieren sich nicht daran, sondern erstreben mit aller Kraft ihres Lebens nur das eine: ihr eigenes, in ihnen wohnendes Gesetz zur erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen, sich selbst darzustellen. Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum."

Und wenn wir schon bei literarischen Empfehlungen sind: Ich habe Ihnen eines der Bücher mitgebracht, das mich geprägt hat, das ich noch heute immer wieder gerne lese – es ist von Henry David Thoreau: „Walden oder Leben in den Wäldern" , der sich Mitte der 1850er-Jahre für drei Jahre an einen einsamen Waldsee zurückgezogen und dort seine Sicht der Dinge notiert hat. z.B. „Die reichsten Gewinne, die höchsten Werte, werden am seltensten geschätzt. Wir kommen nur zu leicht dahin, an ihrem Dasein zu zweifeln. Wir vergessen sie bald. Und doch sind sie höchste Wirklichkeit.... Die wahre Ernte meines täglichen Lebens ist etwas so Unfassbares, Unbeschreibliches, wie Himmelsfarben am Morgen und Abend. Ein wenig Sternenstaub, ein Stückchen Regenbogen, das ist alles." – wenn sie mal bei mir heiraten oder erneut heiraten – soll ja vorkommen –kann es sein, dass ich diesen Satz zitiere!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, ich habe Sie mit meiner romantischen Ader, was den Wald angeht, nicht überfrachtet, und Sie trauen mir trotzdem noch einigermaßen rationale Entscheidungen zum Wohle unseres Gemeinwesens zu. Aber ich möchte den Initiatoren der Ausstellung von Herzen danken, dass sie dieses Thema hier aufgezogen haben – die Anzahl der Gäste zur Eröffnung belegt das. Besonderen Dank möchte ich an Herrn Josef Schilling, Herrn Hansjörg Forstner (und die Kreisjägervereinigung), an das Naturkundliche Bildungszentrum Ulm, den Nachlass Jakob Bräckle, Herrn Jörg Amsel und den Naturfotografen Thomas Stephan aus Munderkingen aussprechen.

Vielen Dank für Ihre geduldige Aufmerksamkeit, lieber Herr Reining, wir freuen uns auf Ihr Grußwort.